Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

Band: 30 (1909)

Heft: 9

Artikel: Zur Eröffnung der Ausstellung alter Lehrmittel

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-264345

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PIONIER

Organ
der schweiz. permanenten Schulausstellung in Bern.

XXX. Jahrgang. **№ 9.** 6. Oktober 1909.

Preis pro Jahr: Fr. 2 (franko). — **Anzeigen:** per Zeile 15 Centimes.

Inhalt: Zur Eröffnung der Ausstellung alter Lehrmittel. — Hans Thoma, seine Jugend- und Volkskunst.

Zur Eröffnung der Ausstellung alter Lehrmittel.

29. August 1909.

Wie kann man im Zeitalter Zeppelins auf eine so barocke Idee verfallen und alte Lehrmittel ausstellen! Ja freilich, so scheint es; aber im Grunde ist zwischen Zeppelins Luftschiff und unserer Ausstellung alter Lehrmittel ein zwar etwas tiefer liegender, aber starker innerer Zusammenhang. Ohne tüchtige Schulbildung wäre es auch dem wunderbaren Grafen nicht möglich geworden, sein Luftschiff zu erstellen. Die Schule war das Fundament zu seiner grossen Erfindung, aber noch mehr, es kann mit Sicherheit behauptet werden, dass Zeppelins Erfindung damit anfing, dass er zuerst genau studierte, was seine Vorgänger geleistet hatten. Denn jede Erfindung ist nicht das Werk eines Augenblicks, sondern das gelungene Resultat jahrelanger Studien, welche endlich zu einem Ziele führen. Wenn wir das Schulwesen verbessern wollen, müssen wir genau denselben Weg einschlagen und somit zuerst uns orientieren und genau studieren, was früher auf diesem Gebiete geleistet worden ist. Da geben uns die alten Lehrmittel die sicherste Auskunft, sie sind historische Dokumente ersten Ranges. Darin lebt der Geist ihres Zeitalters. In der Auswahl des Stoffes erkennt man das Ziel der jeweiligen Schulbildung und in der Anordnung die Methode.

Die Sammlung alter Lehrmittel wurde schon bei der Gründung der Schulausstellung vor 30 Jahren auf das Programm genommen. Dies war um so notwendiger, weil merkwürdigerweise die anderen öffentlichen Bibliotheken und historischen Museen diesem Gebiet keinerlei Aufmerksamkeit schenkten, mit Ausnahme des historischen Museums von Burgdorf. Im Lauf der drei Jahrzehnte gelangte unsere Anstalt teils durch Schenkung, teils durch Ankäufe in den Besitz

von mehr als 1000 Bänden alter Lehrmittel in allen Fächern. Dabei sind freilich viele Dubletten.

Es galt nun, aus diesem Material eine Auswahl zu treffen und sie unsern Räumlichkeiten anzupassen. Vor allem musste darauf geachtet werden, alles unter Schloss und Riegel zu bringen, denn es sind seltene Stücke dabei, welche zu viel Liebhaber finden könnten. Wer sich genauer interessiert, kann den betreffenden Band verlangen, und er wird dem Leser gegen Quittung ausgeliehen. Dieses Verfahren ist zwar etwas umständlich, aber absolut notwendig.

Die ausgestellte Sammlung umfasst 525 Nummern, wovon 100 dem 17. und 18. Jahrhundert angehören, 425 dem 19. Jahrhundert bis 1860. Wir glaubten mit 1860 abschliessen zu dürfen, weil um diese Zeit in unserem Kanton die obligatorischen Lehrmittel einsetzten. Vorher herrschte bei uns im Lehrmittelwesen die wunderbarste Anarchie. Wir hatten Schulbücher aus Deutschland, Frankreich und Österreich und aus mehreren Kantonen. Bis in das 18. Jahrhundert waren noch viele Hauslehrer in Bern und im 19. Jahrhundert, vor dem Organisationsgesetz von 1856, zu Stadt und Land viele Privatschulen. In den bernischen Primarschulen war es im 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ganz elend bestellt. Das wissen wir genau aus einer Schulstatistik, welche die bernische Regierung im Jahre 1806 durch die Pfarrer erheben liess, und aus den Jeremiaden des Schulkommissärs Albert Bitzius, Pfarrer in Lützelflüh. Die Schulstatistik von 1806 zeigt, dass die Wirksamkeit Pestalozzis in Burgdorf und Münchenbuchsee fast spurlos an den bernischen Schulen vorübergegangen ist. Als Lehrmittel der Primarschule sind angegeben: das ABC-Buch oder Anfängerli, der Heidelberger Katechismus, alte und neue Psalmen, neues Testament, Bibel, Gellertlieder, Hübners Kinderbibel, Zürcher Chorgesänge und andere Liederbücher. In den Hintersässenschulen der Stadt Bern fand auch die Methode des P. Girard Eingang.

Unsere Sammlung umfasst an Lehrmitteln aus dem 17. und 18. Jahrhundert:

Religion	10	Bände
Alte Sprachen	10	„
Neue Sprachen	30	„
Naturkunde	7	„
Rechnen	7	„
Geschichte	12	„

Geographie	7	Bände
Gesang	12	„
Schreiben und Zeichnen .	5	„
	100,	davon in Bern gedruckt 12.

Als besonders wertvolle Stücke dieser Sammlung möchten wir hervorheben: Amos Comenius Orbis pictus, ferner Primitiva latinæ linguæ und die älteste Kinderbibel, gedruckt zu Hamburg 1714, Basedows Elementarwerk, Mauriz Küenzis, Schulmeisters in Adelboden Aritmetica, gedruckt zu Bern 1710, und zwei bernische Lesebücher von 1797. Das älteste Buch der Sammlung ist Josias Simlers Schweizergeschichte, betitelt: Vom Regiment der Eidgenossenschaft. Die erste Auflage ist vom Jahre 1576. Unter den Kunstfächern finden wir einen flotten Zeichnungskurs von Sam. Weibel von Bümpliz, dessen Werk 1805 zu Paris gedruckt wurde. Ferner einen Zeichnungskurs von dem Pestalozzianer Niklaus Senn, dessen Werk 1835 in Bern erschien.

Pestalozzis Lehrmittel sind vertreten durch seine frühesten Hefte: A B C der Anschauung, Zürich und Bern 1803, und Anschauungslehre. Pater Girard lieferte die älteste Heimatkunde in dem interessanten Büchlein: Explication du plan de Fribourg. Auch seine Grammaire des campagnes, Freiburg 1821, liegt auf. Der bernische Jura ist durch eine schöne Anzahl Bücher vertreten, welche uns Herr Schulinspektor Gobat in Delsberg geliehen hat. Überhaupt sind französische Lehrmittel, gedruckt in Lausanne, Neuenburg und Genf, schon aus dem 18. Jahrhundert reichlich vorhanden.

Nach den Fächern verteilen sich die Lehrmittel von 1801—60 wie folgt:

Alte Sprachen	25	Bände
Deutsche Sprache	120	„
Französische Sprache	52	„
Religion	43	„
Rechnen und Geometrie . . .	32	„
Geschichte	35	„
Geographie	70	„
Naturkunde	30	„
Gesang	16	„
Turnspiele	2	„
	425	Bände

Diese Zahl wurde noch vermehrt durch Zusendungen von Herrn Seminarlehrer Dr. Flury in Bern, das Musée pédagogique in Freiburg und andere, so dass die Ausstellung alter Lehrmittel jetzt 600 Nummern zählt.

Jetzt will ich aber mit Aufzählung der Quantitäten schliessen, um noch einige Wahrnehmungen über die Qualitäten der Lehrmittel wenigstens noch kurz zu berühren. An äusseren Vorzügen fällt sofort ins Auge an den Schulbüchern des 18. Jahrhunderts der schöne kräftige Druck und das vorzügliche Papier, meist auch der solide lederne Einband. Mitten unter den herkömmlichen grammatikalischen und dogmatischen Lehrmitteln des 18. Jahrhunderts finden sich schon Vorläufer des 19. Jahrhunderts, welche den Fussstapfen des Schulreformators Amos Comenius folgen: Unterricht gegründet auf Anschauung: Das lateinisch teutsch und französische Wörterbuch als ein Elementarbuch zu gebrauchen mit 1700 Figuren, Nürnberg 1774, also ein Vorläufer Pestalozzis. Heute wird der französische Unterricht in ähnlicher Weise erteilt, aber im 18. Jahrhundert war der Verbalismus noch so übermächtig, dass der Neuerer nicht durchzudringen vermochte. Wir sehen auch ein neues A B C-Buch von Leipzig 1773 mit feinen farbigen Bildern. Endlich treffen wir ein Neues A B C- und Lese-Buch für die Schweizerjugend von 5—8 Jahren, gedruckt in Bern mit Haller'schen Schriften 1797. Im Vorwort klagt der Verfasser: Die Notwendigkeit eines verbesserten Schulunterrichtes, sonderlich auf dem Lande, fühlt man bei uns nun immer stärker, je notwendiger es wird, die Leute durch Vernunft und Tugend den Gesetzen und ihren Pflichten getreu zu erhalten. Zum geringsten Handwerk fordert man Lehrjahre, Zeit und Übung, und zu dem höchstwichtigen Amte des Schullehrers auf dem Lande wird oft der erste beste gewählt, wenn er nur schreiben und lesen kann. Auf die gute Methode, auf Fähigkeit, Geschicklichkeit, Duldsamkeit wird nur nebenzu gesehen. Die wenigsten Gemeinden halten es für notwendig, erst den Mann bilden zu lassen, den sie aber im Amt nur schlecht bezahlen, wie viel weniger werden sie geben noch *vor* seinem Amt. Die Landprediger allein sind imstande, diesem Übel zu steuern und durch eine gewisse Vorbereitung und Unterweisung der Schulmeister das Übel so wenig fühlbar zu machen als möglich, und wenn nur einmal der Anfang von einigen geschickten Landschullehrern gemacht sein wird, dann werden sich wohl andere darnach bilden und gereizt fühlen, ihnen nachzuahmen (!). Gott gebe es!

Der Verfasser wagt es nicht, die aristokratische Regierung auf ihre Pflicht hinzuweisen.

Der Mangel an Geld war neben den politischen und kirchlichen Zuständen der Hauptgrund, dass die besseren Lehrmittel keine grosse Verbreitung fanden, sondern nur den Hauslehrern und Privatschulen dienten.

Die Einführung neuer Lehrmittel stiess beim Volk, auch in protestantischem Gebiet, oft auf heftigen Widerstand, so im Obersimmental, als der Pfarrer von St. Stephan 1800 ein Lesebuch in die Schule einführen wollte. Das Volk witterte Gefahr für den Heidelberger, und der Pfarrer setzte sich der Gefahr aus, mit Gewalt vertrieben zu werden. Wir wissen auch, welche Anfeindungen Pestalozzi in Burgdorf, P. Girard in Freiburg, Fellenberg in Hofwil erdulden mussten wegen der Einführung neuer Methoden und Unterrichtsfächer. Verbrannt hat man diese Vorkämpfer zwar nicht, *aber sie kalt gestellt.* Ganz allmählich heiterte sich der Horizont, und die Zahl tüchtiger Arbeiter im Schulwesen vermehrte sich zusehends in den folgenden Jahrzehnten. Mit bewunderungswürdiger Ausdauer wurde gearbeitet, und viele dieser Lehrmittel sind noch heute *mustergültig.* Davon legt unsere Ausstellung die Beweise vor. Davon zeugt die Anhänglichkeit ergrauter Männer an jene Lesebücher von Scherr, Wurst und Tschudi u. s. w., mit denen sie in ihrer Jugend den Grund zu ihrer Schulbildung gelegt haben.

Aber im Lehrmittelwesen blieb der Kanton Bern lange hinter vielen Miteidgenossen zurück, wie schon die obgenannten Namen Scherr, Wurst und Tschudi zeigen; auch die Verfasser bernischer Lehrmittel: Hübner, Hugendubel und Ramsler waren Fremde. Ein Mann auf der Grossen Schanze, Albrecht Haller, erzählt uns, wie wenig Schule und Wissenschaft im 18. Jahrhundert in Bern geachtet wurden. Im 19. Jahrhundert wurde es allmählich besser, aber wir haben noch viel, sehr viel nachzuholen, was frühere Zeiten versäumt haben, und dies kann nur gelingen durch ausdauernde, unausgesetzte treue Arbeit!

Wie traurig es noch vor 100 Jahren stand, beweist die Schulstatistik von 1799, wo nur im Berner Oberland 100 Schulgemeinden waren ohne Schulhäuser und die Schule dem Manne übergeben wurde, der ihr ein Zimmer zur Verfügung stellen konnte oder den Heidelberger „z'hinderfür“ lesen.

Es ist überhaupt im Kanton Bern zu lange „z'hinderfür“ gelesen worden, und wir müssen *mit vereinten Kräften arbeiten*, um

das Versäumte einzuholen; in der Schule liegt der Haupthebel, unser Volk vorwärts zu bringen! Das Berner Volk ist von guter Rasse, aber bevor wir mit ihm einen Hochflug wagen, bedürfen wir unentwegter Ausdauer und Opferwilligkeit, wie der Graf von Zeppelin.

Hans Thoma, seine Jugend- und Volkskunst.

Der Meister, dessen Kunst gleich treffsicher das Natürliche und Idyllische ländlichen Lebens, wie das Romantische und Majestätische in der Darstellung verschiedener Landschafts-Charaktere aussprechen, der mit derselben Naivität und Innerlichkeit heitere antikische Stoffe und Phantasien, wie tiefernste christliche Ideen und Vorgänge behandeln kann, beging am 2. Oktober d. J. seinen 70. Geburtstag. Ein volles halbes Jahrhundert schöpferischer Arbeit und unermüdlichen Schaffens liegt hinter ihm. Überblickt man die ungewöhnlich grosse Fülle von Werken und Gestaltungen, die Thomas Künstlerwille hervorgebracht hat, so kann man ohne Einwand wohl sagen, dass dem Meister kein Schaffensgebiet verschlossen, keine Ausdrucksweise versagt geblieben sei.

Reine und nur durch die Gegenwart bedingte Freude an den Dingen, die auch alltägliche Gegenstände und Vorgänge in eine vollkommene und oft traumhafte Schönheit hinaufheben kann, bildet den Urgrund von Thomas Kunst. Solche Unbeschwertheit im Genusse der Erscheinungsformen gehört nur der Jugend als Eigentum an. Es ist deshalb auch leicht begreiflich, dass der schaffensgewaltige Meister ein besonderes und liebevolles Verhältnis zur Jugend hat, und es ist mehr als ein familiärer Zufall, es hat eine tiefe sachliche Bedeutung, wenn Thoma die Bilanz seines menschlichen und künstlerischen Seins im „Herbste des Lebens“ einem Kinde widmet und wenn er in dem *ABC-Bilderbuch* und in seinen *Malbüchern* einen Extrakt seiner Kunst der Jugend darbietet.

Es ist wohl ein einziger Fall, dass ein Künstler von der Bedeutung Thomas direkt an die Jugend sich wendet. Nicht etwa, dass er eine Auswahl seiner Werke, in das übliche Albumformat gesammelt, darbietet. Nein, er vereinfacht und überträgt seine Werke geradezu in die jugendlichem Geniessen gemässe Einfachheit.